

Pädagogisches Ethos
Beiträge zur Professionalisierung
von Lehrer*innen

Bibliografie:

Eveline Christof und Tanja Obex:
Editorial.

journal für lehrerInnenbildung, 21 (3), 7-12.
<https://doi.org/10.35468/jlb-03-2021-edi>

Gesamtausgabe online unter:
<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>
<https://doi.org/10.35468/jlb-03-2021>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung
j l b
no.3
2021

EDITORIAL

Eveline Christof
Tanja Obex

Die Beschreibung, Erfassung und Messung professionellen Handelns von Lehrpersonen stehen nach wie vor auf der Agenda von Bildungsforschung und Bildungspolitik. Was ist gute Schule? Wie funktioniert guter Unterricht? Was muss eine gute Lehrerin beziehungsweise ein guter Lehrer können und leisten, um Schule und Unterricht gut zu gestalten? Auf welche Art und Weise kann die Lehramtsausbildung organisiert werden, damit Absolvent*innen gut auf die Berufspraxis vorbereitet werden? Diese und ähnliche Fragestellungen, die innerhalb der Institution Schule unterschiedliche Ebenen betreffen, stellen auch die Lehrpersonen, deren Kompetenzen, Einstellungen und Werthaltungen wieder verstärkt in das Zentrum von Schul- und Unterrichtsforschung. Diese Fokussierung kann durch zwei bildungspolitische Anliegen erklärt werden (vgl. Maag Merki & Werner, 2014): Erstens ergibt sich vor dem Hintergrund einer Outputorientierung die Frage nach gelingenden Lehr-Lernsettings. In diesem Zusammenhang stellen Lehrpersonen und deren Unterrichtspraktiken Bedingungen zur Möglichkeit optimalen Lernens von Schüler*innen dar. Zweitens gibt es ein Interesse an Qualitätsentwicklung und -sicherung hinsichtlich der Professionalisierung von Lehrkräften. In der Forschung dominieren theoretische und empirische Auseinandersetzungen zum Wissen und zu Einstellungen von Lehrer*innen, und obschon pädagogisches Ethos als wesentliches Element des professionellen Handelns von Lehrer*innen angeführt wird, untersuchen wenige Arbeiten pädagogisches Ethos von Lehrer*innen systematisch (Agostini, 2020; Harder, 2014; Maurer-Wengorz, 1994; Ofenbach, 2006; Oser, 1998). Das hängt auch mit den Schwierigkeiten zusammen, Ethos theoretisch zu konzipieren, empirisch zu fassen und seine Rolle in Konzepten pädagogischer Professionalität zu bestimmen. Diese Herausforderungen dokumentieren auch zwei kürzlich herausgegebene Sammelbände (Cramer & Oser, 2019; Schärer & Zutavern, 2018).

Die Beiträge in diesem Heftschwerpunkt gehen der Frage nach, wie pädagogisches Ethos innerhalb von Professionalität theoretisch konzipiert, strukturell verortet und empirisch untersucht werden, und auf welche Weise die Lehramtsausbildung der Bedeutung von pädagogischem Ethos Rechnung tragen kann. *Michael Zutavern* gibt im einführenden Beitrag einen Überblick über Traditionen der Ethosforschung in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Er zeigt dabei Zugänge und Elemente auf, die bei der Etablierung des Themas Ethos in der Lehrer*innenbildung hilfreich sein können. Dabei beleuchtet

er verschiedene Ansatzpunkte, die dazu beitragen sollen, das Berufsethos von Lehrpersonen zu verstehen und zu fördern. Zum Verständnis von Berufsethos führt Zutavern an, dass in gängigen Konzepten zur Lehrer*innenprofessionalität oft das Moment der Haltung und der moralischen Verpflichtung ausgespart bleibt, wenn Standards und Kompetenzmodelle in der Lehrer*innenbildung formuliert werden. Dem Autor zufolge muss das Handeln von Lehrpersonen nicht nur zielorientiert wirksam, sondern auch moralisch begründbar sein. Um Fragen rund um das Berufsethos zu fördern, schlägt er vor, diese Themen in der Lehrer*innenbildung zu verankern und an realistischen Entscheidungssituationen zu üben. Zutavern plädiert darüber hinaus dafür, Ethos im Bereich der Lehrpersonenbildner*innen verstärkt zu thematisieren.

Emanuel Schmid versteht Ethos als Haltung von Lehrer*innen, die Verantwortung für das Lernen der Schüler*innen übernehmen. Sein Ausgangspunkt liegt in der Feststellung, dass pädagogisches Handeln von Lehrer*innen vorwiegend als erfolgreich standardisierbare Routine konzipiert werde. Solche Konzeptionen würden ignorieren, dass pädagogische Bemühungen immer mit einem potenziellen Scheitern verbunden sind, und sie mitverantworten die Gefahr, dass von Praktiker*innen Misserfolge „verleugnet oder externalisiert“ würden. Wie berufseinsteigende Lehrpersonen Misslingenserfahrungen thematisieren und welche Verantwortung sie für das Lernen der Schüler*innen übernehmen, zeigt Schmid in zwei kontrastiven Fallbeispielen.

Die folgenden vier Beiträge des Heftes setzen sich intensiver mit der Frage nach der Vermittlung von pädagogischem Ethos in der Lehramtsausbildung auseinander: *Malte Brinkmann* und *Severin Sales Rödel* entfalten in ihrem Beitrag erfahrungstheoretische und hochschuldidaktische Perspektiven auf die ethische Praxis und die didaktische Übung von Ethos im unterrichtlichen Handeln von Lehrpersonen. Sie gehen dazu von einem Beispiel aus, mit welchem sie die Schritte ihrer Überlegungen – Ethos als situierte Handlung und gelungene Praxis, Ethos als Haltung im Kontext von Verantwortung und Ethos als leibliche, widerständige Stellungnahme auf der Basis (professioneller) Erfahrung – jeweils illustrieren, bevor sie diese vor dem Hintergrund aktueller Ethos-Theorien diskutieren. Schließlich stellen die Autoren die Umsetzung ihres Zugangs in einem Setting für die Lehrer*innenbildung vor.

Evi Agostini und *Agnes Bube*, die Ethos als Grundbedingung von Lehrer*innenprofessionalität ansehen, fokussieren in ihrem Beitrag auf die Herausbildung einer pädagogischen Achtsamkeit bei angehenden Lehrer*innen. Sie stellen dazu ein hochschuldidaktisches Setting eines Seminars der bildungswissenschaftlichen Grundlagen vor, in welchem sie Methoden der Vignettenforschung und Kunst anwenden, um die Wahrnehmungsfähigkeit der Studierenden zu schulen. Sie vertreten die These, dass sich professionelles Lehrer*innenhandeln durch eine besondere Haltung der Aufmerksamkeit und Achtsamkeit für fremde Ansprüche auszeichnet, welche durch eine Umlenkung der Blickrichtung, durch eine Hin- oder Zuwendung erreicht werden kann und benennen diese Form der Achtsamkeit als ‚Ethos der Sinne‘. Sie stellen dazu erste Ergebnisse aus ihrer Forschungspraxis dar.

Welche Herausforderungen und Erwartungen mit der Entwicklung eines kompetenz- und gemeinwohlorientierten Ethos in der Lehrer*innenbildung verbunden sind, thematisieren *Selma Haupt*, *Sabine Hering* und *Laura Wever*. Die „Widersprüchlichkeit der angeordneten und überwachten subjektiven Aneignung“ zeigen sie am Beispiel des Referendariats. Sie arbeiten heraus, dass sich die individuelle Entwicklung eines professionellen Ethos immer situativ vollzieht, ein Ausgang der Aneignung ungewiss bleibt und dass sich deshalb der Aneignungsprozess einer exakten Beurteilung durch Ausbilder*innen entzieht.

Eveline Christof zeigt in einem Beispiel aus der Arbeit mit Lehramtsstudierenden einen anderen Weg auf, sich mit der Frage nach Ethos im professionellen Lehrer*innenhandeln auseinanderzusetzen. Statt zu bestimmen, was Ethos ist, werden die Studierenden aufgefordert, in einem konkreten Fallbeispiel einer krisenhaften Erfahrung von (angehenden) Lehrer*innen zu bestimmen, ob die Lehrperson im Zeichen von Ethos gehandelt hat und was an diesem Handeln Nicht-Ethos ist. In dieser Bestimmung und Begründung von Nicht-Ethos erfolgt eine Reflexion der eigenen Überzeugungen und Haltungen und die Übung von moralischer Entscheidungsfähigkeit (siehe dazu auch den Beitrag von *Brinkmann* und *Rödel* in diesem Heft). Die Autorin bezieht sich dabei auf drei Formen des Nicht-Ethos-Habens, die *Oser* (2018) formuliert hat.

Einen ganz anderen Blick auf pädagogisches Ethos nimmt *Tanja Obex* in ihrem Beitrag ein, wenn sie nach dem strukturellen Ort von Ethos im professionellen Handeln von Lehrer*innen fragt. Sie legt dem Text ein

strukturtheoretisches Professionalitätsverständnis zugrunde, in dem Widersprüche und Antinomien als typische Merkmale des Berufs von Lehrer*innen angenommen werden. Ausgehend von einem pragmatischen Handlungsmodell konzipiert sie Ethos als spezifische Form experimentellen Handelns, das auf Handlungshemmungen reagiert, die durch die pädagogischen Antinomien, wie sie Helsper (1996) beschreibt, ausgelöst werden.

Im Stichwort beschreiben *Christian Wiesner* und *Elisabeth Windl* pädagogisches Ethos als Holon. Sie erläutern dazu eine Theorie der Holone, die eine veränderte Sichtweise auf Theorien und Phänomene insofern eröffnen soll, indem sie eine Mehr- und Vielperspektivität ermöglichen, die eine Pluralität von Paradigmen und Entwürfen erlauben, wodurch sichtbar wird, wie Ideen und Theorien zueinander anschlussfähig bzw. abgrenzbar werden oder miteinander verbunden werden können. Mithilfe der Theorie der Holone erklären sie die Verbindungslinien der Begriffe Ethos, Ethik und Moral und fassen schließlich pädagogisches Ethos als Holon.

Die hier versammelten Beiträge zeigen, dass das Thema des pädagogischen Ethos sowohl Gegenstand der Professionalisierungsforschung als auch der Lehrer*innenbildung ist. Die vielfältigen Zugänge aus Österreich, Deutschland und der Schweiz präsentieren ein facettenreiches Bild der aktuellen Forschungslandschaft zu diesem Thema und lassen Linien erkennen, wo weitere empirische und theoretische Überlegungen anschließen können bzw. welche Fragen zurzeit offen sind. Pädagogische Praxis ist ebenso wie Theorie und Empirie aufgefordert, sich weiterführend und vertiefend mit dem Thema des pädagogischen Ethos als wesentliches Element der Professionalisierung von Lehrpersonen in Zukunft vermehrt zu widmen.

Literatur

- Agostini, E. (2020). *Aisthesis – Pathos – Ethos. Zur Heranbildung einer pädagogischen Achtsamkeit und Zuwendung im professionellen Lehrer/-innenhandeln*. Innsbruck: StudienVerlag.
- Cramer, C. & Oser, F. (Hrsg.). (2019). *Ethos: interdisziplinäre Perspektiven auf den Lehrerinnen- und Lehrerberuf. In memoriam Martin Drahm*. Münster: Waxmann.
- Harder, P. (2014). *Werthaltungen und Ethos von Lehrern. Empirische Studie zu Annahmen über den guten Lehrer*. Bamberg: University of Bamberg Press.
- Helsper, W. (1996). Antinomien des Lehrerhandelns in modernisierten Kulturen. Paradoxe Verwendungsweisen von Autonomie und Selbstverantwortlichkeit. In A.

- Combe & W. Helsper (Hrsg.), *Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns* (S. 521-569). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Maag Merki, K. & Werner, S. (2014). Erfassung und Bewertung professioneller Kompetenz von Lehrpersonen. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), *Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf* (S. 745-763). Münster: Waxmann.
- Maurer-Wengorz, M. (1994). *Berufsethos von Lehrern – Schwerpunkte und Dimensionen. Eine Fallstudie an Kollegien von fünf Gymnasien zum pädagogischen Konsens*. Frankfurt am Main: Lang.
- Ofenbach, B. (2006). *Geschichte des pädagogischen Berufsethos. Realbedingungen für Lehrerhandeln von der Antike bis zum 21. Jahrhundert*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Oser, F. (1998). *Ethos – die Vermenschlichung des Erfolgs. Zur Psychologie der Berufsmoral von Lehrpersonen*. Opladen: Leske + Budrich.
- Oser, F. (2018). Unterrichten ohne Ethos? In H.-R. Schärer & M. Zutavern (Hrsg.), *Das professionelle Ethos von Lehrerinnen und Lehrern. Perspektiven und Anwendungen* (S. 57-72). Münster: Waxmann.
- Schärer, H.-R. & Zutavern, M. (Hrsg.). (2018). *Das professionelle Ethos von Lehrerinnen und Lehrern. Perspektiven und Anwendungen*. Münster: Waxmann.



Eveline Christof, Univ.-Prof. Mag. Dr., Professorin für Bildungswissenschaften, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.
 Arbeitsschwerpunkte:
 Professionalisierung von Lehrpersonen,
 Reflexionswissenschaftliche Forschung,
 Allgemeine Didaktik, Lehr-, Lern- und Bildungsforschung

christof@mdw.ac.at



Tanja Obex, M. A., Universitätsassistentin am Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung, Universität Innsbruck.
 Arbeitsschwerpunkte:
 Pädagogisches Ethos, Professionalität von Lehrer*innen,
 Wissenschaftsforschung in der Erziehungswissenschaft

tanja.obex@uibk.ac.at